

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 38 (2012)

Heft: 6

Artikel: Platzda?! in Wädenswil : Aneignung öffentlicher Räume durch Jugendliche

Autor: Kemper, Raimund / Bänninger, Michael

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Platzda?! in Wädenswil: Aneignung öffentlicher Räume durch Jugendliche

Im Rahmen einer schweizweiten Studie beschäftigte sich das Projekt «Platzda?! in Wädenswil» als sozialräumlich orientierter Präventionsansatz mit der Aneignung öffentlicher Räume durch Jugendliche. Untersucht wurden Interessen- und Nutzungskonflikte und deren Folgen. Dabei zeigte sich eine Diskrepanz zwischen der negativen Aussenwahrnehmung öffentlicher Räume und der grossen Bedeutung, welche diese für Jugendliche haben. In von Erwachsenen geplant und gestalteten Räumen haben die Bedürfnisse und Ansprüche Jugendlicher eine schwächere Position. Aus einer lebensweltorientierten Perspektive wurden daher Lösungsstrategien zur jugendgerechten Planung öffentlicher Räume entwickelt.

Raimund Kemper

Dipl.-Ing. Raumplanung, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für Raumentwicklung IRAP, Hochschule für Technik Rapperswil, Oberseestrasse 10, CH-8640 Rapperswil, Tel. +41 (0)55 222 48 91, rkemper@hsr.ch, www.irap.ch

Michael Bänninger

Sozialarbeiter FH, Leiter Jugend/Jugendkoordinator Stadt Wädenswil, Jugendkoordination Stadt Wädenswil, Seestr. 90, CH-8820 Wädenswil, Tel. +41 (0)44 780 82 14, michael.baenninger@waedenswil.ch, www.jugendarbeit-waedenswil.ch

Schlagwörter:

öffentlicher Raum | Partizipation | Lebensweltorientierung | Jugendliche |

Das Projekt «Platzda?!»

Das in der Stadt Wädenswil durchgeführte Projekt «Platzda?!» war Teil der schweizweiten Studie zu «Jugend-Raum: Aneignung öffentlicher Räume durch Jugendliche» von 2009-2011.¹ Die Studie wurde unter Federführung des Instituts für Raumentwicklung IRAP in Zusammenarbeit mit mehreren Institutionen in sechs Gemeinden durchgeführt.² Es wurde ein Wissens- und Instrumentenkoffer entwickelt, der zunächst das Verständnis jugendspezifischer Raumansprüche und Aneignungsformen in öffentlichen Räumen ermöglichte.³ Darauf aufbauend wurden durch die Definition von Qualitätsstandards Handlungsbausteine für jugendgerechte Beteiligungsverfahren erarbeitet.

Stadt Wädenswil

Wädenswil ist eine Kleinstadt mit rund 20'000 EinwohnerInnen. Sie liegt mit ihrer idyllischen Landschaft und der Halbinsel Au am linken Zürichseeufer, rund 25 Zugsm Minuten von Zürich entfernt.

Wädenswil hat einen beachtlichen Strukturwandel durchlebt, vom Industrieort zu einer Wohn- und Bildungsstadt. Im 20. Jahrhundert kamen Seiden und andere Stoffe aus Wädenswil, Weizenstärke, Metallwaren, Bier und Most. In den 1970er und 1980er Jahren fielen zahlreiche Fabriken dem Kostendruck zum Opfer. Aus Industrie-Arealen wurden Woh-

nungen, andernorts haben sich Dienstleister und Institute aus dem Bereich Bildung, Forschung und Innovation etabliert. Trotz seiner Grösse behält Wädenswil den dörflichen Charakter.

Wädenswil geht mit «Platzda?!» neue Wege

Die Stadt Wädenswil verfolgte mit dem Projekt «Platzda?!» das Ziel, nicht erst auf Probleme zu reagieren, sondern aktiv nachhaltige Lösungen zu entwickeln: vor Ort mit den Betroffenen als ExpertInnen ihrer Lebenswelt. Dazu wurde ein ganzheitlicher, sozialräumlich orientierter Präventionsansatz gewählt – von der Problemanalyse bis zur partizipativen Entwicklung von Lösungskonzepten und deren Umsetzung.

Zwei Fragestellungen waren für «Platzda?!» wie auch für die Studie allgemein zentral. Erstens ging es um das Verständnis von Raumanneignung und die Ursachen der Konflikte in öffentlichen Räumen:

- Welche Bedeutung haben öffentliche Räume für Jugendliche als Orte der Aneignung und wie drücken sich raumrelevante Bedürfnisse Jugendlicher in Aneignungsformen aus?
- Welche Konflikte können aus unterschiedlichen Bedürfnissen und Aneignungsformen Jugendlicher und Erwachsener entstehen oder werden überhaupt als solche wahrgenommen?

Zweitens ging es darum, Lösungswege aufzuzeigen, wie Jugendliche im Planungsprozess beteiligt werden können:

- Welche Qualitäten müssen jugendgerechte Planungsprozesse aufweisen?
- Welche Wirkungen kann die Beteiligung Jugendlicher für die Planungsverfahren entfalten?

Ziele von «Platzda?!»

Mit den Antworten auf die Fragestellungen sollten Lösungsstrategien für Möglichkeitsräume in einem doppelten Sinne geschaffen werden: für die alltägliche Raumanneignung

durch Jugendliche und für ihre Beteiligung an der Planung und Gestaltung ihrer Alltagswelt. Mit diesen Lösungsstrategien sollten die Toleranz und das Verantwortungsbewusstsein für den gemeinsamen öffentlichen Raum sowie die Aufenthaltsqualität und das Zusammenleben darin gestärkt werden. Städte und Gemeinden sollten Folgekosten einer Planung und Gestaltung öffentlicher Räume, die den Bedürfnissen Jugendlicher nicht gerecht werden, vermeiden können. Auch galt es, die Potentiale aufzuzeigen, wenn Jugendliche bei deren Planung und Gestaltung als ExpertInnen ihrer Lebenswelt betrachtet werden.

Vorgehensweise

Befragungen in öffentlichen Räumen

Im Rahmen einer empirischen Erhebung wurden in sieben ausgewählten öffentlichen Räumen in der Stadt Wädenswil Ortsbegehungen und Interviews von und mit Jugendlichen, anderen RaumnutzerInnen und Schlüsselpersonen durchgeführt. Es waren öffentliche Räume unterschiedlichen Typs: Schulareal, Sport- und Feizeitanlage, Jugendkulturhaus, zwei Bahnhofsbereiche, Seeufer, Stadtpark. Insgesamt waren es in Wädenswil rund 300 Interviews, in der Studie insgesamt gut 1'500 Interviews. Wesentliche Fragestellungen waren, wie die öffentlichen Räume genutzt werden, welche Probleme und Konflikte wahrgenommen werden, wie die öffentlichen Räume bewertet werden und welche Verbesserungsvorschläge es gibt.

Für die Stadt Wädenswil spielten folgende Überlegungen bei der Raumauswahl eine Rolle:

- aktuelle Probleme mit Jugendlichen (Brennpunkte)
- hoher Nutzungsdruck (Interessenskollisionen)
- Einschätzung von Perspektiven bei geplanten Bauvorhaben.

Ressortübergreifende Projektkoordination

Zu Beginn des Projekts wurde von der städtischen interdisziplinären Arbeitsgruppe Prävention eine Steuergruppe zur Projektkoordination gebildet. Darin vertreten waren VertreterInnen der Bereiche Jugend (Jugendkoordination der Stadt Wädenswil), Planung, Soziales, Schule, Sicherheit und Werkhof und externe Fachpersonen. Die breite Abstützung des Projekts durch eine interdisziplinäre Steuergruppe und den offiziellen Auftrag von Seiten des Stadtrates war in Wädenswil wie auch in den anderen beteiligten Städten und Gemeinden ein wichtiges organisatorisches Kriterium. So entwickelte sich die not-

wendige Dynamik für eine schnelle Konzept- und Umsetzungsphase. Das Projekt blieb ständig in den Köpfen präsent – «es tut sich was».

Jugendgerechte Beteiligung: Mitwirkungstag und Ergebniskonferenz

Damit nicht nur für, sondern auch mit Jugendlichen geplant wird, wurde in Wädenswil ein jugendgerechtes Beteiligungsverfahren in Form eines Mitwirkungstages erarbeitet. Die Jugendlichen wurden an den verschiedenen Plätzen direkt und auch in verschiedenen Gremien angesprochen. Über die mobile Jugendarbeit schuf man Kontakt zu den Jugendlichen an den entsprechenden Plätzen. Die Schülerparlamente wie auch die Verbandsjugendarbeit und die Sportvereine sind nur einige der wichtigen Organisationen, welche bei solchen Prozessen miteinzubeziehen sind.

Gemeinsam mit den interessierten Jugendlichen wurden dann im Anschluss ihre Interessen herausgearbeitet und der Mitwirkungstag spezifisch vorbereitet. Die offene Jugendarbeit übernahm hier eine zentrale Coaching Funktion und ermöglichte eine aktive Partizipation der Jugendlichen am Mitwirkungstag.

Am Mitwirkungstag selber wurde mit den interessierten Jugendlichen, schriftlich eingeladenen AnwohnerInnen sowie VertreterInnen aus Politik und Verwaltung im Anschluss an eine Begehung der Plätze die Ergebnisse der Befragungen diskutiert. Auch wurden erste Ideen für die öffentlichen Räume erarbeitet. Anhand der Resultate des Mitwirkungstages wurden in Arbeitsgruppen Vorschläge für konkrete Massnahmen erarbeitet, die im Rahmen einer Ergebniskonferenz mit der Wädenswiler Bevölkerung diskutiert und priorisiert wurden. Der Massnahmenkatalog wurde dem Stadtrat als Beschlussvorlage überreicht.

Erkenntnisse aus den Befragungen

Die nachfolgend dargestellten Erkenntnisse sind – aufgrund der höheren Repräsentativität – das Ergebnis der Auswertung der Befragungen in allen teilnehmenden Städten und Gemeinden. Jedoch gibt es im Vergleich mit den Ergebnissen aus Wädenswil untereinander nur wenig Abweichung. Die Fragestellungen der Interviews umfassten neben personenbezogenen Fragen im Wesentlichen die Art der Nutzung und die dahinter stehenden Bedürfnisse, die Bewertung der Plätze (Eignung, Konflikte) und Verbesserungsvorschläge.

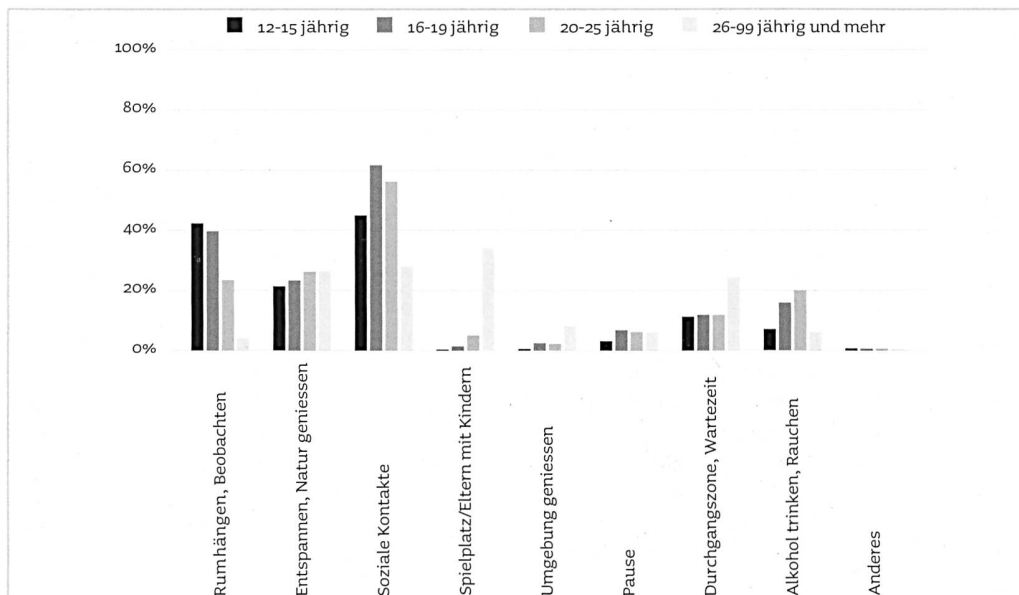


Abb. 1: Aneignungsformen über alle Plätze nach Altersklassen (1'475 Antworten).

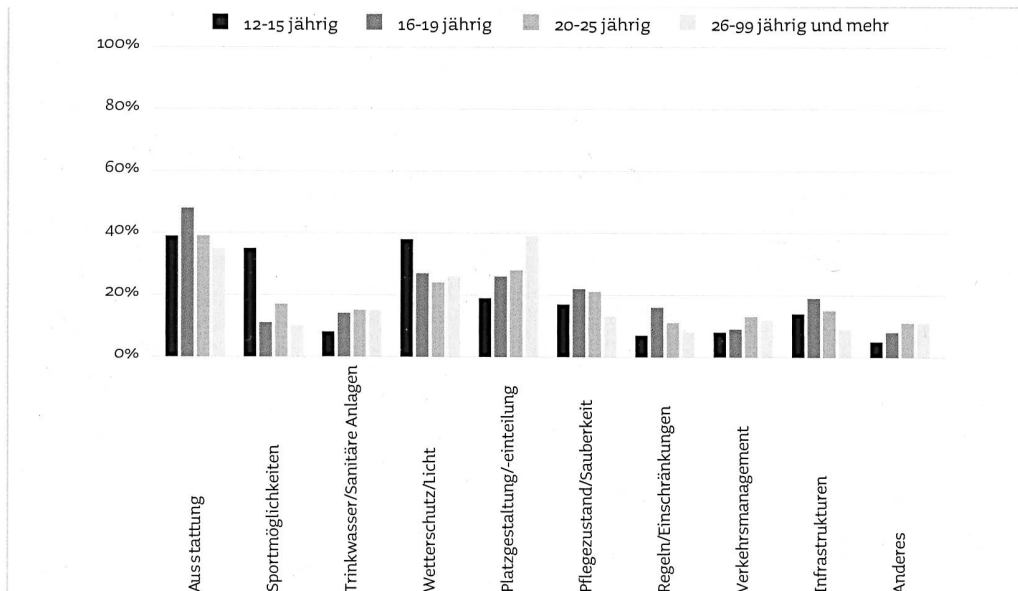


Abb. 2: **Verbesserungsvorschläge über alle Plätze nach Altersklassen (1'181 Antworten).**

Wie werden die Plätze genutzt?

Rumhängen, beobachten und soziale Kontakte sind in den untersuchten öffentlichen Räumen in Wädenswil wie auch in den anderen untersuchten Städten und Gemeinden häufig genannte Nutzungsformen Jugendlicher. Mit zunehmendem Alter ist der Aufenthalt zweckorientierter, dem vorhandenen Platzcharakter und der Ausstattung entsprechend.

Die abweichenden Nutzungsinteressen und Aneignungsformen Jugendlicher und Erwachsener lassen sich am Beispiel des Bahnhofs Wädenswil aufzeigen. Dieser spielt für Jugendliche eine grosse Rolle als Bühne der sinnlich erlebbaren Interaktion und Selbstdarstellung. Umgekehrt verhält es sich bei ihrer Bedeutung als Durchgangszone oder als Ort, um auf den ÖV zu warten. Diese Aufenthalts- bzw. Nutzungsformen werden häufiger von Erwachsenen genannt. Die unterschiedliche Zeitlichkeit der Raumnutzung (Jugendliche treffen sich in Gruppen, Erwachsene möchten schnell passieren) sorgt hier wie anderswo auch für Konflikte.

Anders der nahe am Ortszentrum liegende Rosenmattpark. Auch dieser ist ein wichtiger Begegnungsort, jedoch vor allem zum Entspannen (Chillen), und ein Ort, der viele Nischen für das «Unter sich sein» und das «Nicht gesehen werden» bietet.

Wie zufrieden sind die NutzerInnen der öffentlichen Räume?

Die Auswahl der Untersuchungsräume erfolgte häufig aufgrund der Wahrnehmung als «Problemraum». Die Auswertung der Befragung zeigt, dass Jugendliche sowie Erwachsene sich im Allgemeinen wohlfühlen auf «ihren» Plätzen (Häufigkeit der Nennung: ca. 80%, ohne nennenswerte Unterschiede bei den Altersklassen). Dennoch hatte etwa ein Drittel der befragten Jugendlichen das Gefühl, von Erwachsenen als Problem wahrgenommen und von Plätzen verdrängt zu werden. Konflikte würden selten direkt zwischen AnwohnerInnen oder erwachsenen RaumnutzerInnen und Jugendlichen gelöst.

Welche Ideen und Verbesserungsvorschläge gibt es?

Obwohl die Befragten sich mehrheitlich in den öffentlichen Räumen wohl fühlen, machten die meisten Verbesserungsvorschläge. Über alle Raumtypen wurden Verbesserungsvorschläge zu Ausstattung, Platzgestaltung und Ausgestaltung gemacht.

Nutzungsregelungen wurden von Befragten aller Altersklassen vorgeschlagen, von Erwachsenen eher mehr Kontrollen, von Jugendlichen eher weniger, dafür Regelungen zur Konflikt-

vermeidung (z. B. Abmachungen, wann Jugendliche öffentliche Räume «ungestört» nutzen können). Besonders häufig wurde der Vorschlag zu Nutzungsregulierungen in Parks genannt. Offenbar ist hier das Ruhebedürfnis Erwachsener besonders ausgeprägt.

Im Bereich des Bahnhofs Wädenswil sowie an anderen zentral gelegenen Plätzen wurden insbesondere von älteren Jugendlichen und Erwachsenen verkehrsreduzierende Massnahmen genannt, die einen sicheren und ruhigeren Aufenthalt in öffentlichen Räumen erlauben.

Erwachsene wie Jugendliche wünschten sich hauptsächlich in Grünbereichen sowie auf Schularealen und Freizeitanlagen Ausstattungen, die ihnen einen unkomplizierten, ununterbrochenen Aufenthalt im öffentlichen Raum ermöglichen: Witterungsschutz, Trinkgelegenheiten (Brunnen) und sanitäre Anlagen. Insbesondere Erwachsene wünschten sich Massnahmen gegen das Littering. Es fällt auf, dass seitens der Befragten, Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen, kostenmässig vergleichsweise kleine Veränderungen gewünscht wurden, die aber für die alltägliche Raumnutzung von hoher Bedeutung sind.

Besteht ein Interesse an Beteiligung und Mitwirkung?

Auf die Frage, ob ein Interesse an einer Beteiligung und Mitwirkung zur Verbesserung «ihrer» öffentlichen Räume bestünde, antworteten rund 45% der Befragten mit Ja. Das Engagementpotential für die Mitwirkungsveranstaltungen war damit gegeben.

Erkenntnisse aus der Beteiligung Betroffener

Das partizipative Vorgehen hat gezeigt, dass die Einbindung Jugendlicher sowie AnwohnerInnen oder GeschäftsbetreiberInnen Potentiale schafft und nachhaltige Wirkung erzielt.

Engagement durch Betroffenheit

Das Interesse an den öffentlichen Räumen und an einer Mitwirkung ist gross, wenn Jugendliche, AnwohnerInnen etc. vor Ort «abgeholt» werden. Die direkte Betroffenheit fördert das Engagement, insbesondere bei Aussicht auf eine Realisierung von vorgeschlagenen Ideen. BewohnerInnen konnten Anliegen direkt mit VertreterInnen aus Politik und Fachämtern erörtern. Es sollten diejenigen zu Wort kommen, die unter dem «Betrieb» in den öffentlichen Räumen leiden.



Gegenseitiges Verständnis

Nicht nur Erwachsene, die sich auch in den öffentlichen Räumen aufhalten, sondern auch AnwohnerInnen und GeschäftsbetreiberInnen zeigten am Mitwirkungstag, teils nach anfänglich geäussertem aufgeregter Wut, ein Verständnis für Bedürfnisse Jugendlicher und ihren Aufenthalt in öffentlichen Räumen. Sie unterstützten die Jugendlichen in der Erwartung, dass mehr Angebote in öffentlichen Räumen geschaffen werden müssen. Jugendliche wie Erwachsene machten zwar ihre Raumansprüche geltend, bspw. wenn BewohnerInnen eine wohnungsnahe Grünanlage als Ort der Ruhe und Erholung betrachten und Jugendliche diese zum abendlichen Musikhören nutzen. Dennoch waren die beteiligten Akteursgruppen an einer gemeinsamen Lösung interessiert, die letztlich allen zugute kommt.

Toleranz und Rücksichtnahme

Durch den Einbezug aller Akteursgruppen (Jugendliche, AnwohnerInnen, Geschäfte, Politik, Verwaltung etc.) und den direkten Kontakt konnte auch Toleranz und Rücksichtnahme gestärkt und ein «Zurechtrücken» der allgemein vorherrschenden Problemsicht auf Jugendliche in öffentlichen Räumen erreicht werden. So stellte sich bspw. am Bahnhof Au heraus, dass Jugendliche als belebendes Element wahrgenommen werden und einen Beitrag zur sozialen Kontrolle leisten. Hier traten Probleme durch Lärm und Littering erst auf, wenn abends nach Ladenschluss die Jugendlichen den Platz nicht mehr als Treffpunkt nutzen. Sie wurden zu Unrecht für die Probleme verantwortlich gemacht, die nachts durch Personen, die vom Ausgang heimkehren, verursacht werden. Repressionsmassnahmen bezogen auf diese Jugendlichen hätten daher einen kontraproduktiven Effekt gehabt.

Gelernte Demokratie

Durch die Einbindung Jugendlicher eröffneten sich ihnen vielfältige Lernfelder. Sie konnten ihre Standpunkte in Aushandlungsprozessen vertreten. Sie erfuhren, wie Entscheidungen in politischen Aushandlungsprozessen entstehen, dass diese beeinflussbar sind, aber auch, dass nicht alles, was wünschenswert ist, machbar ist.

Zielgenaue Massnahmen erhöhen Legitimation

Die Planungen und Entscheidungen, die von Jugendlichen mitdiskutiert, mitverhandelt und mitentschieden wurden, erhalten eine höhere Legitimation und Akzeptanz. Denn Planungen haben eine höhere Zielgenauigkeit, wenn die NutzerInnengruppen an der Gestaltung mitwirken.

Realisierung konkreter Massnahmen

In der Folge des Mitwirkungstages wurden verschiedene Massnahmen umgesetzt: Neue Spielplatzgeräte im Stadtpark wurden installiert. Vor dem Club Industrie entstand ein Fumoir-Container. Für die Jugendeinrichtung Adlerburg wurde ein Nutzungskonzept erstellt. Gegen Littering wurde ein gross angelegter Wettbewerb «Sauberei – wägrüere aber richtig!» durchgeführt.

Erfolgskriterien für jugendgerechte Planungsprozesse

Aus dem Mitwirkungsprozess des Projekts «Platzda?!» können Erfolgskriterien für jugendgerechte Planungsverfahren abgeleitet werden. Dabei fliessen die Interessen der Jugendlichen gleichgewichtig zu jenen der Erwachsenen in die Planung und Gestaltung öffentlicher Räume ein.

Ernsthaftigkeit und politischer Rückhalt

Der Einbezug Jugendlicher als aktive und erwünschte Mitglieder der Gesellschaft ist klar zu kommunizieren und zu fördern.

Lebensweltorientierung

Partizipationsvorhaben müssen sich an den räumlichen Denk- und Handlungsweisen Jugendlicher orientieren. Jugendliche sind als ExpertInnen ihrer Lebenswelt mit hoher Ortskompetenz und Kreativität anzuerkennen und als gleichwertige KooperationspartnerInnen ernst zu nehmen.

Überschaubarer Zeitrahmen

Es ist auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Prozess und Ergebnis sowie Konzept und Umsetzung zu achten, so dass die Projekte in einem für Jugendliche nachvollziehbaren Zeitrahmen erarbeitet und umgesetzt werden. Bei langfristigen Vorhaben sollten Teilziele formuliert, kleine Massnahmen zeitnah umgesetzt werden, damit Erfolgserlebnisse geschaffen werden.

Beteiligung mit Wirkung

Den Beteiligten muss die Aussicht auf tatsächliche Veränderung und Verbesserung gezeigt werden. Zu Beginn des Partizipationsprozesses ist ein Machbarkeitsrahmen aufzuzeigen. Massnahmen müssen in nachvollziehbarer und erkennbarer Weise in das Handeln von Politik und Verwaltung einfließen.

Rechtzeitige Beteiligung

Beteiligung in einem präventiven Sinn sollte nicht erst zu einem Zeitpunkt stattfinden, wenn Probleme bereits eskaliert sind und Jugendliche als Ursache ausgemacht wurden. Die Jugendlichen sind so früh als möglich einzubeziehen.

Fazit

Das Projekt «Platzda?!» hat gezeigt, dass durch die Beteiligung der Betroffenen Probleme schneller, effizienter und bedarfsgerechter gelöst werden können. Auch die Wirkung von Massnahmen ist mit dieser Beteiligung nachhaltiger, denn die Identifikation und das Bewusstsein für das gemeinsam geschaffene sind höher, wenn Betroffene zu Beteiligten gemacht werden. Eine erfolgreiche, nachhaltig wirksame Beteiligung erfordert neben geeigneten Verfahren den ernst gemeinten politischen Willen und eine breite Verankerung in der Verwaltung. Eine Beteiligungskultur entsteht nicht von heute auf morgen; sie erfordert mitunter einen langen Atem.

Der Erfolg des Projekts hat sich herumgesprochen. Das Platzda?!-Konzept wurde auch von der Zürcher Fachstelle für Integrationsfragen in den Integrationskatalog der bewährten Angebote aufgenommen.⁴ 2010 wurde das Projekt mit dem zweiten Platz beim Preis der Internationalen Bodenseekonferenz IBK für Gesundheitsförderung und Prävention ausgezeichnet. ●

Literatur

Kemper, R./Friedrich, S./Muri, G./Slukan, V. (2012): Jugend-Raum: Aneignung öffentlicher Räume durch Jugendliche. Münster.

Endnoten

- 1 Vgl. Kemper et al. 2012.
- 2 Partnerstädte und -gemeinden: Aarau, Baar, Biel, Liestal, Wädenswil, Wallisellen.
- 3 Vgl. www.jugend-raum.ch
- 4 Infos: www.raumideen.ch